

wir als griechische kennen. Die Seitengewandstücke waren in der Regel um etwas, dem Mittel der Oeffnung zu, geneigt, bei kleineren — zumeist mehr, bei größeren — weniger. Der Bezug zur Mitte (Axe der Oeffnung) tritt dadurch entschiedener heraus; auch wird der Blick des Betrachtenden durch die convergirenden Seitenstücke vorzugsweise nach oben gelenkt. Von dem weiteren Abschluß der Fläche der Oeffnung (ob Thürflügel, Gitter oder bez. Vorhang oder Verglasung?) ist nichts bis auf unsere Zeit erhalten. Was hier von der Behandlung der Wandöffnungen vorzuführen ist, beschränkt sich deshalb lediglich auf die Einfassung derselben oder auf jene Formen, welche die Vermittlung zwischen der Oeffnung und dem Abschluß des Raumes, der Wand, herstellen.

Die Formen sind zwar im Allgemeinen sehr einfach, so daß sie sich durch Vorführung weniger Beispiele darstellen lassen; es ist aber für das Verständnis ihrer Detailbildung wünschenswerth, daß der Wandbildung näher gedacht werde, der sie eingeordnet sind. Auch die weitere vergleichende Betrachtung anderweitiger baulicher Formen macht dies nothwendig.

Die Wand.

Am bestimmtesten ergibt sich die Auffassung der Wand seitens der Alten durch den Vergleich mit ihrem Gegensatz: der Stützenstellung (Peristyl, Portikus), wozu der griechisch-ionische Peripteros die beste Gelegenheit darbietet. Zwecks Vermeidung von Wiederholungen sei auf die dies Verhältniß berührende Darstellung der ionischen Ordnung verwiesen und hier nur besonders hervorgehoben, daß die Wand auftritt als ein, den inneren Raum (die Cella) seitlich abgrenzender Abschluß, d. h. lediglich als eine senkrecht gerichtete Fläche, die — in ihrer Ausbreitung — mit anderweitigen Beziehungen, z. B. Decke- oder Dachaufnahme, speciell nichts zu schaffen hat.

Bei der Darstellung der griechischen Bauweisen ergab sich, daß jene Formen, welche namentlich eine sog. Säulenordnung ausmachen, ihrer structiven Grundlage nach, dem Steinbaue und zwar insbesondere der Quader- oder Werksteinbenutzung ihre Entwicklung verdanken. Auch ist leicht zu erkennen, wie dieser Ursprung sowohl in der Aufeinanderfolge der Bautheile einer Ordnung, als namentlich auch in den verhältnißmäßigen Abmessungen α . der bezüglichen Baustücke (als Verbandtheilen) seinen Ausdruck gefunden hat. Zugleich ist aber auch dargestellt, wie im Uebrigen die Formgebung zu der verständlichen Kennzeichnung der Wechselwirkungen dieser Bautheile — als Glieder des Baues — anderweitige Vorbilder benutzt, um die bezüglichen Organisations-Gedanken zu versinnlichen.

Bei der Wandbildung, dem bloßen Raumabschluß, gelangt der Bautheil nur in einer Seite als Fläche zur Erscheinung, da die Dicke (wenigstens bei